

## Das Blaue Wunder im Rückspiegel

Vierzig Jahre und immer noch dieselben Gesichter: Die Dresdner Blue Wonder Jazzband feiert ein seltenes Jubiläum.

VON BIRGIT GRIMM

Kontinuität ist etwas Wunderbares. Vierzig Jahre ist das nun schon her. Da standen am 29. Januar 1975 sieben junge Männer auf der Bühne des Kulturpalastes und ließen den Beifall des Publikums über ihren Bandnamen entscheiden: Die Blue Wonder Jazzband wurde getauft. Zwei Jahre musikalisch loses Lotterleben lagen hinter den Absolventen der Technischen Universität Dresden, als sie Ernst machten mit ihrer Verbindung, die bis heute hält. Unverändert, ohne Unterbrechung. Nun geben sie nicht mehr ganz so viele Konzerte wie in den wilden Jahren kurz nach der Wende, als sie den Westen der Republik eroberten. Aber es sind immer noch dieselben Kerle. Nun gut, der eine hatte damals weniger Bauch, dafür hatte der andere mehr Haare. Drei von ihnen tragen Hosenträger. Dabei war der Gürtelersatz doch lange Zeit das Alleinstellungsmerkmal des Bandchefs und Banjospielers Klaus-Georg „Jockel“ Eulitz. Fünf von ihnen sind im Ruhestand, sechs von ihnen mehrfache Großväter. „Das haben wir in weiser Voraussicht wegen der Alterspyramide so gemacht“, erklärt Saxofonist und Urgroßvater Frank Geipel. Posunist und mehrfacher Opa Dietmar Bažant ergänzt: „Das ist gut für die Demagogie. Oder heißt das Topografie?“

### Sie können auch den Schneewalzer

Ohne alberne Sprüche, ohne Witze, ohne Lachen geht bei Blue Wonder keine Probe vorbei. Humor verbindet. Musik, ihre Liebe zum Jazz der 20er- und 30er-Jahre, macht die sieben zu einer verschworenen Gemeinschaft. „Früher haben wir möglichst viele neue Titel erarbeitet. Heute legen wir den Schwerpunkt darauf, unser Repertoire ordentlich zu spielen“, sagt der Chef. Das heißt: Üben, üben, üben. Elf Stunden Musik haben sie drauf und den Ehrgeiz, sie jederzeit gut rüberzubringen.

Ihr längstes Konzert gaben sie an einem Sonntagnachmittag im Mai 1995. In Dresden war mal wieder das Dixiefieber ausgebrochen. Jockel Eulitz erinnert sich: „Wir sollten zum Abschluss des Festivals eine Stunde auf dem Balkon des Kulturpalastes spielen, bis der Umzug eintrifft. Aber der kam verspätet. Dreieinhalb Stunden spielten wir. Der Altmarkt, die Wilsdruffer Straße waren voller Menschen. 30.000 Leute.“

„Und das ohne Gegendemonstration!“, frotzelt Dietmar Bažant. Der Kabarettist unter den Jazzern zeigt sein satirisches Talent gern beim Geburtstagskonzert in Dresden. Außerdem ist er verantwortlich für die Präsente, die die Band bis heute an ihrem Geburtstag ans Publikum verteilt. Eine Tradition seit DDR-Zeit. Damals besorgte der „Geburstagsminister“ Schokoladengütere, Hohlkörper also. „Davon gab es in der DDR genug“, behauptet er.

Das Publikum hat Gefallen an diesen Geschenken gefunden. Es kommt jedes Jahr wieder. Das Jubiläumskonzert übermorgen in der Comödie Dresden ist seit Monaten ausverkauft. „Karlheinz Drechsel wird es moderieren. Und wir haben die amerikanische Sängerin Sydney Ellis dazu geholt“, kündigt Jockel Eulitz an. Gäste oder gar eine Vertretung sind selten bei der Blue Wonder Jazzband. „Wir sind keine großartigen Solisten. Was uns auszeichnet, ist unser Zusammenspiel“, sagt der Chef. Der musikalische Direktor Gert Müller arrangiert die Stücke aus den 1920er- und 30er-Jahren für seine Freunde neu und lässt



Nicht mehr ganz jung, aber dynamisch und erfolgreich. Die Blue Wonder Jazzband, das sind: Lutz Rethberg, Gert Müller, Manfred Böhlig, Lutz Käubler, Frank Geipel, Klaus-Georg Eulitz und Dietmar Bažant. (v. l. n. r.)

Foto: Blue Wonder Jazzband

sie üben, bis keiner mehr auf der Bühne einen Notenständer braucht. Die Band will nah ran an das Original, an die frühen Aufnahmen von Duke Ellington und Bix Beiderbecke, von Jelly Roll Morton und Louis Armstrong. Ihre Vorbilder für diese Art des Musizierens sind Profis wie die Barrelhouse Jazzband aus Frankfurt am Main und die Rod Masons Hot Five aus England. „Sie können mit dem Material, das sie sich einver-

leibt haben, spielerisch umgehen“, sagt Gert Müller. „Unsere besten Livemitschnitte entstanden, als wir mit diesen Bands in Kornwestheim auf einer Bühne standen.“ Viele der dort aufgenommenen Titel sind auf dem Jubiläums-Album zu hören. „Rückblick“ heißt es und zeigt auf dem Cover das Blaue Wunder im Rückspiegel eines Autos. Mancher wird sich fragen: Was war eher da? Die Brücke oder die Band? Wahrzeit-

chen von Dresden sind beide.

Zum Rückblick gehören skurrile Geschichten, die die Band auf ihren Touren erlebte: Einmal die Posaune vergessen, einmal die Tuba – aber nie ohne gespielt. Als der Kabelkoffer fehlte, kauften sie kurz vor Ladenschluss ein Elektrogeschäft leer und mussten den Ladenbesitzer überreden, ihnen auch noch das Kabel von der Kasse zu überlassen.

Viele Tausend Kilometer fuhr die Blue Wonder Jazzband durchs Land, aber es gab in vierzig Jahren nur einen Unfall. Jockel Eulitz erzählt: „Ich bin vorneweg gefahren, Dietmar mit seinem Auto hinterher. Dreimal bin ich bei Gelb auf die Kreuzung und er bei Kirschrün. An der vierten Ampel wollte er nicht glauben, dass ich bei Gelb anhalte!“ Über so ein Missgeschick wird gern gelästert. Wer es verbockt hat, muss das aushalten. Eulitz: „Aber 1.800 Konzerte – da geht man sich auch mal auf den Geist, strubbelt sich ernsthaft. Doch wenn die Dinge geklärt sind, ist keiner mehr sauer.“ Darauf Frank Geipel: „Das glaubst du!“ Und Gert Müller: „Das hoffst du!“

Einig sind sich alle, dass jenes Konzert im Kulturpalast, bei dem sie mit Kenny Ball, Mr. Acker Bilk und Chris Barber auf der Bühne standen, eine Sternstunde war.

Über ihre peimlichste Muggen können sie herzlich lachen. Schlagzeuger Lutz Käubler erzählt: „Kurz nach der Wende spielten wir mal in Bergkamen im Ruhrgebiet. Nach dem dritten Titel hörte keiner mehr zu. Wir gaben uns die größte Mühe, aber eine Frau rief: Köhnt ihr auch den Schneewalzer? Konnten wir. Anschließend kam sie auf die Bühne und sagte: Geht doch!“

Und wie geht es weiter? Natürlich mit viel Humor und Probendisziplin. Mit Selbstironie und Selbstkritik. Jockel Eulitz kündigt an: „Unser 41. Geburtstagskonzert findet am 30. Januar 2016 statt.“ Und Frank Geipel powert: „Fünfzig Jahre müssen wir schaffen. Gebt euch doch mal Mühe!“



1979 war die Blue Wonder Jazzband schon ein Wahrzeichen Dresdens. Damals schafften es die Glorreichen Sieben sogar auf die Titelseite der FF Dabei. Für alle ungelehrten Ossis: Das war die einzige TV-Programmzeitschrift der DDR. Repro: Archiv

### Intenc

Berlin. Die Stifftung dringt bei der nennung eines boldtforum. Es noch in diesen me, sagte Stifftunginger. Für die lungs- und Kt Schloss 2019 s notwendig. An stelle Richtfest turstaatsminist (CDU), könne di Mit einer Sc rich Christian tung unterdess ner und zeitg aus. Flick über! hof – Museum u. a. Arbeiten v Graham, Cand Thomas Schütt Im vergang seen 3,9 Millio weniger als im 1

### Ministeriu Landes:

Dresden. Kunstr (SPD) hält am J; vierte Landesat tur Sachsens fr ein Jahr sei ung Landesgartens lich sollte der el Zwickau für die Stadt konnte nicht garantier Neubau des kü schlagens. Dort 2019 möglich g das neue Konz dassier. Künfti lungsort von fü stellungen flän

### Prag ze von „C

Prag. Das Kultu in einer Ausste! des Satiremaga fang Januar wa die Redaktion d zwölf Mensche stellung mit de ches Magazin“ cherheitsvorkel darf im 21. Jahr: chen mehr sei macher. „Jourr 9. März zu sehei

■ Kulturzentrum Doz öffnungszeiten: Mo 1 – 21 Uhr, Sa/So 10 –

Jazz ist das Erge die in Amerika g George Gersh

## Sinfonischer Ritterschlag

Die Band Stilbruch bandelt mit den Elblandphilharmonikern an. In Dippoldiswalde wird diese Liaison euphorisch empfangen.

VON KARSTEN BLÜTHGEN

So erzählte Sebastian Maul die Geschichte. Sie wurde am Dienstagabend beim ersten gemeinsamen Konzert der Leipziger Band mit dem Elbland-Orchester fortgesetzt.

Eine voll besetzte Aula im Glückauf-Gymnasium Dippoldiswalde zeugte von Neugier auf diesen „Philharmonischen Stilbruch“. Fünfzehn Songs inklusive Zugabe bot das Programm. Sebastian Maul hat die Stücke, die von allem dem nächsten aktual-

Annamateur hat ab jetzt eine Dauershow in der Dresdner Scheune. Rein gar nichts läuft perfekt und das ist großartig.

VON ANDY DALLMANN

## Unsinn muss sein. Gerade jetzt

den sein. Selbst wenn die Chefin den Überraschungseffekt als natürliches Kontrastmittel zum Musikantenstadl und wesentliches Element des Programms pries. Das Publikum hatte verstanden und, abgesehen vom abgetauchten Vierer, ein Mordsvergnügen mit beträchtlicher Überlänge.

Einmal im Monat bearbeitet Annamateur nun in ihrem „Büro“ verschiedene Themen, um sie in „Club“ zu veröffentlichen.

schepperte der Bühnenboden. großartige Ford Leben einen Un Aufatmen nichts mehr hö tagsmarschiere: quetschten An mann als dicht